
Kapitel 13.

Hier wird das Volk Gottes als ein solches betrachtet, das Ihn kennt. Wir sollten uns nicht abwenden und anderen Göttern nachgehen, die wir nicht kennen. (Vers 2, 6 u. 13.) Wir sollten dem freu sein, was wir kennen. Das ist ein Grundsatz, der das jüngste Kindlein in Christo bewahren wird. Wir mögen nicht viel wissen, doch laßt uns dem freu sein, und wir

werden bewahrt werden und dahin kommen, den Herrn zu kennen. Es gab einen, der nur „eins“ wußte, und er ließ sich nicht davon abbringen, und er lernte dann schnell mehr kennen. (Joh. 9.) Was wir als Gläubige von Gott kennen, ist so kostbar, daß der Teufel alles daransetzt, uns davon abzubringen; doch wir haben ihm „standhaft im Glauben“ zu widerstehen. (1. Pet. 5, 9.)

Der Gegenstand der Unterweisung dieses Kapitels ist sehr ernst und zeigt uns, wie groß das Mißfallen Gottes an denen ist, die Sein Volk von dem ihnen gebotenen Wege abzubringen suchen. (V. 5.) Solche sollten gefötet werden, wie naherwandt und teuer sie uns auch seien; man durfte sie nicht schonen, sich ihrer erbarmen und sie verbergen. (V. 8.) Sie haben „Abfall geredet wider Jehova, euren Gott“ (V. 5); Er verabscheute sie und wollte, daß Sein Volk aufs schärfste gegen sie vorging. Christen braucht man wohl kaum zu sagen, daß uns das keine Gewalttat gegen irgend jemand nahelegt, wohl aber einen äußersten sittlichen Abscheu und ebensolche Verurteilung, wenn es sich um etwas handelt, was in der Lehre solcher Gott zuwider ist. Man sollte dem bösen Treiben derer, die die Wahrheit verkehren oder „die geraden Wege des Herrn“ (Ap. 13, 10), nicht im geringsten Raum geben oder Gemeinschaft damit machen. Es ist unser Vorrecht und unsere Pflicht, zum Heile derer, die Falsches lehren, zu beten, und zu begehren, daß Gott ihnen „Buße gebe zur Erkenntnis der Wahrheit, und sie wieder nüchtern werden aus dem Fallstrick des Teufels“, und hierzu sollten wir imstande sein, die Widersacher in Sanftmut zurechtzuweisen (2. Tim. 2, 24—26); doch dabei hat der Geist und das Handeln der Gnade gegen solche per-

jönlich in keiner Weise unsern Abscheu vor den Lehren, mit denen sie sich einsmachen, zu schwächen. Solche sollten außerhalb des Kreises der christlichen Gemeinschaft stehen wie ein zweimal zurechtgewiesener Sektierer, von dem Paulus sagt, er sei für uns abgetan. (Tit. 3, 10.) Wer die Lehre des Christus nicht bringt, ist nicht ins Haus aufzunehmen und auch nicht zu grüßen (2. Joh. 9—11); da solche Gefäße zur Unehre sind, hat man sich von ihnen zu trennen. (2. Tim. 2, 21.)

Unser Kapitel weist im voraus auf die Möglichkeit hin, daß uns verderbliche Einflüsse in dreierlei Gestalt auf die Probe stellen können. In Vers 1—5 ist dies „ein Prophet . . . oder einer, der Träume hat, und er gibt dir ein Zeichen oder ein Wunder, und das Zeichen oder das Wunder trifft ein, von dem er zu dir geredet hat“. Im Neuen Testament werden wir ausdrücklich vor solchen gewarnt. Johannes sagt: „viele falsche Propheten sind in die Welt ausgegangen“ (1. Joh. 4, 1); Petrus sagt: „Es waren aber auch falsche Propheten unter dem Volke, wie auch unter euch falsche Lehrer sein werden, die verderbliche Sekten nebeneinführen werden“ (2. Pet. 2, 1); und Paulus nennt solche: „falsche Apostel, betrügerische Arbeiter, welche die Gestalt von Aposteln Christi annehmen. Und kein Wunder, denn der Satan selbst nimmt die Gestalt eines Engels des Lichts an; es ist daher nichts Großes, wenn auch seine Diener die Gestalt von Dienern der Gerechtigkeit annehmen, deren Ende nach ihren Werken sein wird.“ (2. Kor. 11, 13—15.) Paulus sagt ferner: „Denn ich weiß dieses, daß nach meinem Abschiede verderbliche Wölfe zu euch hereinkommen werden, die der Herde nicht schonen. Und aus euch selbst“ — aus den

Altesten der Versammlung in Ephesus — „werden Männer aufstehen, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen hinter sich her.“ (Ap. 20, 29 u. 30.)

Solcher gibt es gegenwärtig viele, und einige von ihnen geben vor, Zeichen oder Wunder zu tun — wie Heilungen, Zungenreden, übernatürliche Offenbarungen oder Mitteilungen aus der Geisterwelt usw. —, und was sie sagen, mag zuweilen „eintreffen“. (V. 1 u. 2.) Doch das sollte keinen Eindruck auf uns machen oder uns einschüchtern; sie sind als eine Prüfung zu betrachten: „denn Jehova, euer Gott, versucht euch, um zu erkennen, ob ihr Jehova, euren Gott, liebet mit eurem ganzen Herzen und mit eurer ganzen Seele.“ (V. 3.) Wir werden finden, daß all diese Propheten und Träumer — obwohl sie „stolze Worte“ reden (2. Pet. 2, 18; Jud. 16) und sich sogar im allgemeinen auf die Schrift berufen, wie auch ihr Meister, der Teufel — „Abfall“ reden wider

„Unsern Gott, den hier erkannt wir haben

In Jesu Liebe, wie so wohl erkannt“. (Lied 174, 3.)

Sie reden „Abfall . . . wider Jehova, euren Gott, der euch aus dem Lande Ägypten herausgeführt und dich erlöst hat aus dem Hause der Knechtschaft“. (V. 5.) Sie fordern uns nicht zur Bewunderung und Anbetung auf, wenn wir das Lamm Gottes am Plaze der Sünde und im Gericht der Sünde als das Passah sehen. Sie sagen uns nicht, daß der am Kreuze hing, „über allem ist, Gott gepriesen in Ewigkeit“ (Röm. 9, 5), oder daß in Ihm, dem zur Rechten Gottes verherrlichten Menschen, die Fülle der Gottheit leiblich wohnt. Sie rühmen unsern Seelen nicht die Gnade eines Erlöser- und Retter-Gottes, oder die Früchte der Erlösung in gegen-

wärtiger und ewiger Segnung. Sie sagen uns nicht, daß wir durch das eine Opfer Christi auf immerdar vollkommengemacht sind, oder daß Gottes Errettung in einem auferstandenen Christus völlige Befreiung aus der gegenwärtigen bösen Welt bewirkt. Sie erinnern uns nicht daran, daß wir von allem, was uns einst in Knechtschaft hielt, freigemacht worden sind, und daß es Gott in der Fülle Seiner Liebe gefallen hat, uns Seinen Geist zu geben und uns zur Wohnung Seiner Heiligkeit zu bringen und uns in Christo mit jeder geistlichen Segnung im Himmlischen zu segnen. Sie mögen uns Wunderbares, was die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft anlangt, sagen, doch ihre besondere Lehre bewirkt tatsächlich, daß wir von der Wahrheit der frohen Botschaft und von der Erkenntnis Gottes abkommen, die jede wahre Segnung ausmacht.

Wir leben an einem Tage falscher Propheten und Träumer, doch sie alle, ohne Ausnahme, kennzeichnen mangelhafte und irrige Gedanken über die Person und das Werk unsers Herrn Jesu Christi, sowie Gedanken über Gott, die der Wahrheit des Evangeliums entgegen sind, das uns verkündigt worden ist, und das wir auch angenommen haben, und worin wir auch stehen, und wodurch wir auch errettet werden. (1. Kor. 15, 1 u. 2.) Sie mögen „durch süße Worte und schöne Reden . . . die Herzen der Arglosen“ verführen (Röm. 16, 18), doch in Wahrheit reden sie „Abfall“ wider Gott, den wir als Erlöser, Rechtfertiger, Erretter und Befreier kennen, und Dessen guten und wohlgefälligen und vollkommenen Willen zu prüfen, jetzt unser Vorrecht ist.

In Vers 6—11 trifft die Prüfung mehr in verborgener, uns besonders nahegehender Weise an uns

heran. „Wenn dein Bruder, der Sohn deiner Mutter, oder dein Sohn, oder deine Tochter, oder das Weib deines Busens, oder dein Freund, der dir wie deine Seele ist, dich heimlich anreizt“ usw. Hier sucht sich der häusliche und persönliche Einfluß derer Weltung zu verschaffen, mit denen uns die engsten und innigsten Bande natürlicher Zuneigung verknüpfen. Doch keine persönliche Rücksicht oder natürliche Zuneigung sollte uns auch nur einen Augenblick bestimmen, solchen Anregungen nachzugeben oder gar sie anzuhören. Wir werden aufgefordert zu urteilen — und die Salbung, die wir empfangen haben, befähigt uns dazu —, wenn uns ein Einfluß von dem abzubringen sucht, was wir durch das Evangelium gelernt haben, und was von Anbeginn „der Glaube der Auserwählten Gottes“ gewesen ist. (Tit. 1, 1.) Denn wir haben geistliche Vorfahren gehabt, die „deinen Vätern“ in Vers 6 entsprechen, und wir tun gut, derer zu gedenken, die das Wort Gottes zu uns geredet haben. (Heb. 13, 7.) Das bezieht sich besonders auf die, die Petrus „eure Apostel“ nennt. (2. Pet. 3, 2.) Von welcher Seite oder in welcher Form auch der Anreiz, abzufallen, kommen mag, ihm ist ganz entschieden zu widerstehen: „jener Prophet . . . soll geköpft werden“ (V. 5), und „du sollst ihn gewißlich köpfen.“ (V. 9.)

Der dritte Abschnitt des Kapitels (V. 12—18) hat es mit dem Abfall einer Gesamtheit oder Gemeinde zu tun, denn es handelt sich um „eine deiner Städte“. Und hier finden wir zum ersten Male einen Ausdruck, der dann in der Schrift öfter vorkommt, nämlich „Söhne Belials“. (V. 13.) Es ist traurig, daran zu denken, daß es unter dem Volke Gottes solche gibt, die

der Heilige Geist derart bezeichnet. Sie sind sittlich wertlos, da sie nichts mit Christo gemein haben. (Siehe 2. Kor. 6, 15.) Es tut not, uns daran zu erinnern, daß es solche Personen gibt, und daß ihr Einfluß sogar Versammlungen hinwegführen kann. „Das Weib Jesabel“ ist eine wahrhaftige „Tochter Belials“ (Offb. 2, 20; 1. Sam. 1, 16), und ihr Einfluß in der Versammlung in Thyatira ist ein derartiger, vor dem in 5. Mose 13 gewarnt wird. „Ihre Kinder werde ich mit Tod töten, und alle Versammlungen werden erkennen, daß ich es bin, der Nieren und Herzen erforscht; und ich werde euch einem jeden nach euren Werken geben.“ (Offb. 2, 23.) Das entspricht 5. Mose 13, 11 sehr.

Abfall von Gott ist nie so ernst, als wenn er sich auf ganze Versammlungen erstreckt. Der Engel der Versammlung in Thyatira war verantwortlich dafür, daß er Jesabel mit ihren verderbten und götzendienerischen Lehren duldete, und „der Sohn Gottes, der seine Augen hat wie eine Feuerflamme und seine Füße gleich glänzendem Kupfer“, wird den Lehrer wie die Belehrteten, „wenn sie nicht Buße tun“, schonungslos richten. Religiöse Einflüsse, in denen göttlichen Personen nicht der Ihnen gebührende Platz gegeben wird, gehören ihrem Wesen nach dem Götzendienste an. In solchen Dingen sollte ein heiliger Eifer und die schärfste Verwerfung unsererseits offenbar werden. Das hat grundsätzlich auf alles Anwendung, was dazu dient, „dich abzuleiten von dem Wege, worauf zu wandeln Jehova, dein Gott, dir geboten hat.“ (D. 5.) Wir sollten „vollkommen und völlig überzeugt in allem Willen Gottes“ dastehen (Kol. 4, 12) und keinem gegen-

teiligen Einfluß Raum geben. Die Macht solcher Einflüsse in unsern Seelen ist zu brechen.

Wenn uns unsre Brüder hinwegzuführen suchen, so haben wir ihnen zu widerstehen. Nicht einmal einer, der in solchem Ansehen steht wie Petrus, ist da zu schonen, wenn er einen ungeraden Weg geht. (Gal. 2.) Es mochte unwesentlich scheinen, ob ein Jude mit denen aus den Nationen aß oder nicht (manche würden dem keine Bedeutung beigelegt haben), doch das geistliche Auge des Paulus sah klar, daß das einen Eingriff in die ganze Eigenart der Zeitverwaltung bedeutete: das Christentum stand auf dem Spiele. Und Paulus schonte in Petrus das nicht, was zu verurteilen war; er nahm ihn nicht in Schutz, sondern stellte vor allen das Böse bloß, das wirksam war. Er tötete Petrus nicht faßächlich, sondern das, was zu der Zeit in Petrus dem entgegen war, was sowohl er als Petrus von Gott erkannt hatten. Nachmals konnte Petrus von Paulus sehr wohl sagen: „unser geliebter Bruder Paulus“ (2. Pet. 3, 15); er fühlte zweifellos tief, wieviel er der treuen Liebe Pauli verdankte. Der Vorfall zeigt, wie hinterhältig die Einflüsse des Bösen sind, vor denen wir uns zu hüten haben, und dies, weil sie uns von dem Wege ablenken, auf dem zu wandeln uns geboten ist. Jede solche Prüfung bringt uns, wenn wir mit Gott hindurchgehen, geistliche Befestigung und geistlichen Gewinn; geben wir aber in scheinbar geringfügigen Dingen nach, so wird bald ein größerer Schaden folgen. Manches Böse mag „nahe bei dir“ sein (D. 7); um Unachtsame zu täuschen, gleicht es der Wahrheit. Wir sollten immer dessen eingedenk sein, daß der Widerstand gegen die Wahrheit in den letzten Tagen derart ist

„wie Jannes und Jambres Mose widerstanden“ (2. Tim. 3, 8.) Der Wahrheit wird durch Nachahmung widerstanden; das Böse gleicht dem Wirklichen und Götlichen sehr. Es hat das Aussehen des Rechten, nicht aber dessen geistliche Kraft und Lebenskraft. Je näher uns so etwas kommt, desto frügerischer und gefährlicher ist es, wenn es nicht von Gott ist.

Dann gibt es anderseits auch Einflüsse, die „fern von dir“ sind (V. 7), nämlich so weit hergeholte Lehren, die so verschieden von allem uns Bekannten sind, daß gerade ihre Absonderlichkeit und Neuheit etwas Bestrickendes für uns hat. Doch, ob „nah“ oder „fern“, alles, was wir nicht „von Anfang gehört“ haben, ist zu verwerfen. (1. Joh. 2, 24.) „Ihr, was ihr von Anfang gehört habt, bleibe in euch. Wenn in euch bleibt, was ihr von Anfang gehört habt, so werdet auch ihr in dem Sohne und in dem Vater bleiben. Und dies ist die Verheißung, die er uns verheißen hat: das Ewige Leben. Dies habe ich euch betreffs derer geschrieben, die euch verführen. Und ihr, die Salbung, die ihr von ihm empfangen habt, bleibt in euch, und ihr bedürft nicht, daß euch jemand belehre, sondern wie dieselbe Salbung euch über alles belehrt und wahr ist und keine Lüge ist, und wie sie euch belehrt hat, so werdet ihr in ihm bleiben.“ (1. Joh. 2, 24—27.)

Unsre Sicherheit liegt im Wandel mit dem, was gut und von Gott ist: „Jehova, eurem Gott, sollt ihr nachfolgen und ihn fürchten; und ihr sollt seine Gebote beobachten und seiner Stimme gehorchen und ihm dienen und anhängen.“ (V. 4.)